

Laibacher Zeitung.

Nr. 77.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 5. April

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr.,
2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Hof- und Ministerialkonzipist im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Johann Vesque v. Püttlingen und der k. k. Generalkonsulatskanzler Fietz v. Wittinghausen den osmanischen Medschidje-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. den Vize-direktor der Wiener Polizeidirektion Hofrath Adolf Ritter v. Straub zum Polizeidirektor in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. April.

Die österreichische durch das preussische Rundschreiben vom 24. März hervorgerufene Note, welche wir im gestrigen Blatte veröffentlicht haben, bildet einen wichtigen Anzeichenfall in dem Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen. Die „Wiener Abendpost“ erkennt an, die Note sei offenbar dazu bestimmt, Klarheit in die Situation zu bringen. Indem die österreichische Regierung in formellster Weise die Absicht eines offensiven Auftretens gegen Preußen ablehnt, darf sie wohl die Hoffnung aussprechen, daß auch das Berliner Kabinett nicht ansetzen werde, den Verdacht eines beabsichtigten Friedensbruchs zurückzuweisen. Geschieht dies von preussischer Seite in der bestimmten unzweideutigen Form, welche die österreichische Note charakterisirt, so dürfte dies in der That völlig genügen, um das allgemeine Vertrauen „auf die Erhaltung des inneren Friedens Deutschlands, welches niemals hätte gestört werden sollen,“ wieder herzustellen. Der Schritt Oesterreichs ist also ein eminent friedlicher und zugleich ein eminent rechtlicher. Die österreichische Regierung erklärt, sich in keinem Falle mit den klaren Bestimmungen des Bundesrechtes in Widerspruch setzen zu wollen, welche die eigenmächtige Selbsthilfe ausschließen. Verweigert Preußen eine entsprechende Erklärung, so charakterisirt es damit nicht nur die Achtung, die es vor dem Bundesrechte hat — und zwar in einem Augenblicke, wo seine Bestrebungen angeblich auf eine Entwicklung und Reform dieses Rechtes gerichtet sein sollen — es dokumentirt zugleich seine feindselige, auf die Störung des Friedens in Deutschland gerichtete Absicht. Wir geben uns der aufrichtigen Hoffnung hin, daß Preußen diesen entscheidenden Schritt vermeiden werde. Das Berliner Kabinett wird sich ohne Zweifel jetzt schon davon überzeugt haben, daß seine militärischen Demonstrationen in ganz Deutschland berechtigtes Mißtrauen wachgerufen haben, daß die Vermuthungen, den gehässigen Verdacht der Provokation auf Oesterreich zu wälzen, erfolglos geblieben sind. Es würde eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn es jene Demonstrationen fortsetze, diese Vermuthungen noch länger üben wollte. Die öffentliche Meinung Deutschlands, die sich schon jetzt mit seltener Einmüthigkeit ausgesprochen hat, würde dann sicher nicht ansetzen, ihrem Urtheil auch den entsprechenden thatsächlichen Ausdruck zu geben.

Nunmehr steht fest, daß das preussische Rundschreiben vom 24. v. M. von den deutschen Regierungen durchgehends ablehnend beantwortet worden ist, ja daß es geradezu einen dem beabsichtigten entgegengesetzten Erfolg erzielt hat, nämlich die Mittelstaaten aufmerksam zu machen, auf welcher Seite ihnen die größere Gefahr drohe. Dies sagt ausdrücklich der „Württembergische Staatsanzeiger,“ und Korrespondenzen der „Allg. Ztg.“ enthalten die überzeugendsten Belege für die Allgemeinheit dieser Anschauung.

Die englischen Blätter „Post“ und „Times“ sprechen sich dahin aus, daß im Falle eines Krieges Preußen als der Urheber desselben angesehen werden müsse und das Interesse der Mittelstaaten es erheische, Front gegen Preußen zu machen. Zudem plaidiren „Spectator“ und „Herald“ für Neutralität, wenigstens für jetzt. Und was das Bezeichnendste ist, „Daily News,“ sonst so feindlich gegen Oesterreich, plaidiren jetzt für dessen gutes Recht und ertheilten den Italienern den Rath, sich für den Fall eines österreichisch-preussischen Krieges den Gedanken an Venedig aus dem Sinne zu schlagen.

So schwer es Oesterreich fallen muß, zuzusehen, wie Preußen Unrecht auf Unrecht und Unglimpf auf Unglimpf häuft, und sich doch sorgfältig der militärischen Initiative zu enthalten, bringt Oesterreich doch seiner Würde dieses Opfer. Wenn die Fabel vom Wolf und Lamm wieder in Szene gesetzt wird, werden selbst die Preußen nicht im Zweifel sein können, welche der beiden Rollen ihm von Rechtswegen zufällt. Wenn die Mittelstaaten nichts thun, um den Frieden zu erhalten, so wird es ihnen einst einem nach dem andern ergehen, wie den Schleswig-Holsteinern, und wenn die Italiener jetzt auf die Vervollständigung ihrer Gebietseinheit drängen und dadurch den europäischen Frieden gefährden, so können sie nicht erwarten, daß England ihnen seine Sympathie oder seinen moralischen Beistand in Aussicht stelle. Von Nationen wie von Individuen dürfen wir mit Recht verlangen, daß sie gelegentlich die persönlichen Rücksichten den allgemeinen nachsetzen. Davon abgesehen wäre der Gewinn Venedigs um den Preis einer preussischen Allianz zu theuer erkauft.

Oesterreich.

Wien, 1. April. Bekanntlich haben die den Regierungskreisen nahe stehenden Organe hier, in Form von Wiener Korrespondenzen und sonst anderer Weise, letzter Zeit wiederholt die Befriedigung konstatiert, welche maßgebenden Ortes über den Lauf der Dinge in Ungarn vorwaltet. Die Anschauung wird nun auch von anderer Seite bestätigt, indem hier in politischen Kreisen verlautet, eine Reihe einflußreicher Mitglieder des Landtages sehe es Angesichts der allgemeinen Lage des Landes für ihre Pflicht an, mit Hintanhaltung aller starren und abstrakten Einseitigkeit im Interesse eines billigen und zugleich raschen Ausgleichs der Regierung durch eine That entgegen zu kommen. Es ist nicht unmöglich, daß die betreffenden Pourparlers schon während dieser Feiertage ein Resultat zeitigen, welches allen berechtigten Forderungen haben wie dräben Genüge leistet.

Ausland.

Aus München, 1. April, schreibt man dem „Volksfreund“: Angesichts der Wendung, welche die Situation in den letzten Tagen genommen, hat sich unsere Regierung entschlossen, zu mobilisiren, sobald es sich bestätigen wird, daß Italien mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen. In hiesigen militärischen Kreisen erwartet man täglich den Befehl zur Marschbereitschaft. Die Stimmung ist seit einigen Tagen sehr erregt, und so sehr man einen Krieg zwischen den deutschen Großmächten und den muthwilligen Veranlasser desselben verdammt, so sehr wünscht man, daß der verderbliche Konflikt rasch zum Austrage komme. Die letzte Erklärung des Herrn von der Pfordten an den preussischen Gesandten findet überall Billigung wegen der Entschiedenheit, mit welcher der Minister bei dem Bundesrechte verharrete und das Ansinnen Preußens zurückwies. Herr von der Pfordten hat, was ihm noch selten gelingen wollte, diemal das ganze Land hinter sich.

Frankfurt, 30. März. Laut Meldung der „Postzeitung“ antwortete die Mehrzahl der Bundesregierungen auf das bekannte preussische Zirkular: auf dem Bundesrechtsweg festzustehen und sich unbedingt gegen den eventuell Bundesbrüchigen zu kehren. Eingehende Auslassungen seien unmöglich, da eine Abschrift des Zirkulars nicht zurückgelassen wurde und deshalb die Einholung spezieller Befehle der Souveräne der Bundesstaaten nicht thunlich gewesen sei.

Leipzig, 27. März. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer nahm gestern in Folge des Ausschusses den Entwurf einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung an, entschied sich betreffs der den Landesgesetzen vorbehaltenen Maßgrößen für den Dekaliter und Deziliter, betreffs der Längen-, Flächen- und Körpermaße für den ganzen oder halben Myriameter als Einheit, sodann für Einführung der rein dezimalen Untertheilung des Pfundes, endlich für strenge Durchführung des dekadischen Systems bei der Mäbung. Was den Zeitpunkt der Reform anbelangt, so wünschte die Kammer, daß man sich darüber mit den Nachbarstaaten einigen sollte, daß aber eine Uebergangsperiode mit Nebeneinanderbestehen der alten und neuen Maße durchaus nicht statzfinden habe. Ueber Anfrage des Justizministeriums entschied sich die Kammer gutachtlich für Aufhebung der sogenannten „Messfreiheit“ auch für

Handels- und Wertsachen. Für gewöhnliche Prozesse, Exmissionen u. s. w. ist die Aufhebung, wie es scheint, bereits beschlossen.

Berlin, 29. März. Die „Militärischen Blätter“ melden unterm 27., „daß hier keinerlei außergewöhnliche Vorbereitungen zu einer Mobilmachung getroffen worden sind“, und fügen weiter hinzu: „Die militärische Lage der Verhältnisse glauben wir mit einiger Sicherheit beurtheilen zu können, und da möchten wir meinen, daß Preußen unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt nicht eher mobil machen wird, bis es Krieg führt, daß aber eben deshalb der militärische Lauf der Dinge sehr leicht den diplomatischen überholen kann. . . . Mit einem Worte: Wir halten den definitiven Beginn von Truppenkonzentrationen in Böhmen für den Kriegsfall und glauben, daß dann sofort, ohne jedes diplomatische Bedenken, die preussische Armee mobil gemacht werden und sich der südlichen Zugänge des Erzgebirges versichern wird, ehe die österreichischen Konzentrationen so weit gediehen sind, um dies mit Aussicht auf Erfolg verhindern zu können.“ — 30. März. Das Generalkommando des dritten Armeekorps kündigt an, daß am 2. April in Berlin und Perleberg und am 3. April in Frankfurt a. O. und in Bitterbogl öffentliche Märkte zum Ankauf von Artillerie- und Zugpferden stattfinden werden. — Die „Börsezeitung“ hört, nunmehr sei die Kriegsbereitschaft der fünften, siebenten und neunten Division, des ganzen sechsten Armeekorps, der vier neuen Garderegimenter und der in den Elberzogthümern stehenden Regimenter sowie der entsprechenden Artillerie ausgesprochen.

— 1. April. Ueber die Haltung des beim König einflußreichen Theiles des Hofes hört man Folgendes: Die hohen Damen üben auf die königlichen Entschliessungen nur so lange mildernden Einfluß aus, als das Verhältniß zur österreichischen Regierung persönliche Angelegenheit des Monarchen blieb; seit es der Kriegspartei gelungen ist, dieses Verhältniß zu einer Staatsfrage hinaufzuschrauben, erweist sich auch der Einfluß der hohen Damen als völlig unwirksam. Minder bekannt dürfte Ihnen folgender, für unsere Zustände charakteristische Zug sein: Der König, welcher den politischen Individualismus des Kronprinzen nicht leiden mag — eine Rolle, zu der sich der Thronfolger durch die Verhältnisse unnachlässiglich verurtheilt sieht — richtete jüngst einige auffordernde Worte an den Prinzen, in denen er ihm die Nothwendigkeit vorstellte, seinen Eifer für die gemeinsame Sache aller guten Preußen an den Tag zu legen. Der Kronprinz soll seinen königlichen Vater lächelnd gebeten haben, den Begriff der Totalität aller guten Preußen einzuschränken, denn er halte sich zwar auch für einen guten Preußen, aber leugne die Gemeinsamkeit der besprochenen Sache und wisse recht gut, daß er mit seiner Meinung nicht allein stehe.

Dem „Dresd. Journ.“ schreibt man aus Torgau, 30. März: Gestern ist der Befehl hier eingetroffen, die Festung zu armiren, und heute, trotz des heiligen Charfreitags, rasselten schon die Pulverwagen durch die Straßen und alles Militär ist in Thätigkeit; die Artillerie macht ihre Geschütze fertig, die Pionniere werfen in der Ruhchanze und der großen Teichchanze die Pallisaden aus den Blockhäusern; der große Teich, der in diesem Jahre trocken liegen sollte, ist mit Wasser befüllt worden, und am großen Ständer und an den Fluthen sind Wachposten aufgestellt, damit Niemand den Schutz ziehen kann, die Schanzgräben sollen mit Wasser gefüllt werden, die Dächer der Blockhäuser werden abgenommen und Erdbeschüttung tritt an ihre Stelle, die äußeren Schanzen werden verpallisadirt. Denn die Festung Torgau, so heißt es hier, wird zuerst angegriffen werden.

— Aus Rheinpreußen wird der „N. N. Ztg.“ geschrieben: In unserer Provinz, wie im ganzen preussischen Staate, herrscht in der großen Tagesfrage die einmüthigste Stimmung. Alle Parteien, fast ohne Ausnahme, sind einig darin, daß jeder Krieg zwischen Preußen und Oesterreich eine schwere Versündigung am deutschen Vaterlande sein und uns dem Verderben preisgeben würde. Auf die bis jetzt vorliegenden Rundgebungen der Volksbewegung gegen die Kriegsgelüste, in Solingen und Köln, will ich nicht näher zurückkommen, da Sie dieselben schon erwähnt haben. Doch ist jedenfalls so viel sicher, daß die gegen den Bruderkrieg gerichtete Volksbewegung in Preußen wachsen wird, sobald die Gefahr dringender erscheint. Das wird die preussische Regierung auch zu beachten haben. Mag man jahrelang budgetlos regieren, so kann man doch einen großen

Krieg nicht gegen den einmüthigen Willen des Volkes führen.

Paris, 30. März. Wenn Graf Bismarck noch acht Tage verstreichen läßt, ohne den Vorhang aufzuheben, um das Stück, sei es Lustspiel oder Trauerspiel, zu beginnen, nämlich ohne sich zu vergleichen oder sich zu schlagen, so wird das Pariser Parterre zischen, pfeifen, mit Stöcken trommeln und das Signal zu einem europäischen Fiasko geben, welches den Krieg unter ungeheuerem Gelächter unmöglich machen dürfte. So ist hier die allgemeine Stimmung. Es herrscht Entrüstung über den Grafen Bismarck und mißtrauisches Uebelwollen gegen Preußen. Auf der Börsen weltet man nicht für oder gegen Preußen, sondern für das Mehr oder Weniger der Tage, binnen welchen die Oesterreicher in Berlin stehen. So unanständig dies sein mag, symptomatisch ist es doch. Herr v. Nigra sucht die französischen Besitzer italienischer Rente durch die Versicherung zu beruhigen: die Finanzkrisis werde durch keine militärischen Auslagen erschwert werden und seine Regierung werde das ihr vom französischen Kapital geschenkte Vertrauen auch durch ihre auf Sparsamkeit gerichtete Friedenspolitik rechtfertigen. Herr von Nigra leugnet auch eine ohnehin absurd erscheinende Mission des Prinzen Napoleon nach Florenz. Der Prinz begibt sich geradeu Wegs nach Neapel. Dessenungeachtet muß der italienische Kredit die ersten Kosten der preussischen Mobilisirung tragen. Die politischen Kreise glauben an keine Gerechtigkeit Russlands, dem Grafen Bismarck durch verschiedene Manöver zu Hilfe zu kommen. Sie kennen Deutschland hinreichend, um voraussetzen: russische Hilfeleistung oder Einmischung würde die Empörung des deutschen Volkes veranlassen. Ueberdies wissen sie es, daß die erste Kundgebung einer russischen Intervention oder Diversion auch das Ende der französischen Neutralität wäre. Der Kaiser braucht sich nicht zu beeilen, die erfolglose Spielerei einer diplomatischen Intervention noch einmal mitzumachen. Es scheinen ja die deutschen Mittelstaaten noch in gänzlicher Unthätigkeit zu verharren. Kann oder will der Bundestag die Angelegenheit in die Hand nehmen, kann oder will die dritte deutsche Großmacht den Bundesfrieden oder das Bundesrecht wahren, so wird ihnen das Pariser Kabinet öffentlich zustimmen, sowie auch die öffentliche Meinung in Frankreich sich für sie erklären wird. An dem Tage, wo das Pariser Kabinet seinen Standpunkt in dem zur europäischen Wichtigkeit gelangten Konflikt bezeichnen wird, ist es sicher auch entschlossen, Frankreichs Macht dafür einzusetzen. Wollen Bismarck und der Bundestag es so weit kommen lassen! (A. A. Ztg.)

Brüssel, 29. März. König Leopold II. begibt sich morgen nach England, um am 3. April den Beerdigungsfeierlichkeiten seiner königlichen Großmutter, der verewigten Marie Amalie, beizuwohnen. Sind wir gut unterrichtet, so wird der König bei seiner Durchreise in London eine Unterredung mit Lord Russell haben, und zwar in Bezug auf die in Deutschland immer gefährlicher werdende Lage, und Belgien wird jedenfalls auch seinerseits sich bei Zeiten vorsehen müssen, sofern es zum Kriege kommt. Merkwürdig! Niemand glaubt an Krieg, und doch fürchtet ihn Jedermann. — Unser Kriegsminister, Baron Chazal, ist nach Preußen gereist, um Experimenten mit Kanonen aus der Krupp'schen Fabrik beizuwohnen. Andere Leute glauben, es handle sich um eine politisch-militärische Mission.

Petersburg, 30. März. Das gute Recht Oesterreichs in dem Streite mit Preußen muß von wahrhaft überwältigender Wirkung sein, wenn ein so entschieden anti-oesterreichisches Organ wie die Moskauer „Wiedomosti“ es mit klaren Worten anerkennen, daß Oesterreich in seinem Widerstande gegen die Forderungen Preußens eine unzweifelhaft gute Sache vertritt, daher auch nicht nachgeben kann. Die über die Haltung Russlands verbreiteten Ansichten bezeichnet das Moskauer Blatt als durchaus irrig. „Es wäre geradezu eine Verleumdung an den eigenen Interessen“ — schreibt dasselbe — „wollte Russland in irgend einer Weise Oesterreich zum Nachgeben nöthigen, und zwar einer Macht gegenüber, deren Nachbarschaft anfängt, auch Russland sehr unangenehm zu werden. Ueberdies vertritt Oesterreich“ — fährt das Moskauer Blatt fort — „eine unzweifelhaft gerechte Sache; dasselbe vertheidigt die bestehende Ordnung der Dinge gegen egoistische Absichten, und trotz aller Versicherungen des Petersburger Korrespondenten der „Kreuz-Zeitung“ werden die Sympathien Russlands in dieser Frage sich unbedingt Oesterreich zuwenden. Selbst die Neutralität, welche Russland im Falle eines Krieges einhalten dürfte, wird in Wirklichkeit sich eher für Oesterreich, als für Preußen günstig gestalten.“

Konstantinopel, 29. März. Es wurde Befehl gegeben, das erste Armeekorps bis zur Stärke von 25.000 Mann zu kompletiren; ferner wurde die Einreihung von 70.000 Mann Reserve angeordnet. Die rumelische Armee ist auf Kriegsfuß gesetzt. Die Regierung unterhandelt über ein Anlehen von 15 Mill. Franken. — Aus Teheran wird gemeldet, nächstens werde eine Zusammenkunft zwischen dem Schah und dem Großfürsten Michael stattfinden.

Ueber die Vorschußabtheilung des allgemeinen Beamtenvereines.

(Fortsetzung.)

Der Zinsfuß für die zu ertheilenden Vorschüsse wird vom Konsortium selbst, beziehungsweise dessen Geschäftsleitung periodisch bestimmt: er richtet sich zunächst nach den allgemeinen Grundsätzen und den jeweiligen Verhältnissen des Geldverkehrs, wird aber, da er zugleich eine Affekuranz-Prämie für das Risiko enthält und aus den Zinsen die Regiekosten zu bestreiten sind, in der Regel höher bemessen, als sich die Interessen der aufgenommenen Darlehen belaufen. Dies findet seine volle Berechtigung auch in dem Umstande, einerseits daß er immer noch niedriger sein wird, als der von einzelnen Beamten an den Wucherer zu zahlende Zinsfuß, und andererseits, daß der Mehrbetrag dem einzelnen Vorschußnehmer auch wieder als Dividende zu Gute kommt. Es ist daher auch Regel, daß die Dividenden den landesüblichen Zinsfuß nicht unbedeutend übersteigt, und darin liegt zugleich ein Mittel zu vortheilhafter Kapitalsanlage durch Einzahlung von Theilseinklagen für diejenigen, welche finanziell besser gestellt und daher auf den Bezug von Vorschüssen unmittelbar nicht angewiesen sind.

Die Sicherheit einer solchen Kapitalsanlage liegt in der gemeinschaftlichen Haftung aller Theilhaber mit ihren Theilseinklagen, in der Selbstverwaltung durch die Theilhaber des Vorschußkonsortiums, welche an den Gebahrungsergebnissen persönlich interessiert sind, und in jenen Vorsichten, welche rücksichtlich der Kreditwürdigkeit des Einzelnen und der pünktlichen Erfüllung seiner Verbindlichkeiten statutenmäßig geübt werden.

Die solidarische Haftung bringt es nämlich notwendig mit sich, daß nur vertrauenswürdige und wirtschaftlich geordnete Persönlichkeiten in jenen engeren Kreis (Konsortium) aufgenommen und seiner Vortheile theilhaftig gemacht werden, in welchen Einer für den Andern, wenn auch nur mit seiner Theilseinklage, gutsteht. Die Kreditwürdigkeit des einzelnen Theilhabers wird daher wiederholt, und zwar zuerst bei seiner Aufnahme in das Konsortium, dann aber auch bei der Vorschußabtheilung einer Prüfung unterzogen.

Die Vorschüsse selbst werden nur gegen Wechselakzept ertheilt, und findet daher gegen säumige Schuldner die volle Strenge des Wechselverfahrens Anwendung. Hierin liegt ein wichtiges Zwangsmittel zur pünktlichen Rückzahlung der erhaltenen Vorschüsse binnen längstens einer Jahresfrist. Es ist daher auch im Interesse der Vorschußabtheilung dringend notwendig, daß dieses Zwangsmittel gegen Staatsbeamte, welche bisher bekanntlich von der Wechselzirkulation bezüglich ihres Gehaltes befreit sind, gleichfalls Geltung erlange, und der Verein muß daher, soll die Gebahrung der Vorschußkonsortien nicht auf Widersprüche stoßen, hohen Orts die Bewilligung zu erlangen suchen, daß die Vorschußrückstände von Staatsbeamten mittelst Gehaltsabzuges einbringlich gemacht werden können.

Die Vorschüsse sind theils ordentliche, welche auf Grund des Personalkredits in der Reihenfolge ihrer Anmeldungen ertheilt, theils außerordentliche, welche gegen Bürgschaft, Pfänder, Versicherungspolizzen u. s. w. gegeben werden. Es ist nur folgerichtig, daß Demjenigen auch besondere Vortheile gewährt werden, welcher durch seine Theilhaberschaft die doppelte Verpflichtung auf sich nimmt, einerseits eine Theilseinklage zum gemeinschaftlichen Betriebsfond zu erlegen, und andererseits mit dieser eine solidarische Haftung für alle übrigen einzugehen. Sein Anspruch hierauf ist um so gegründet, als auch sein persönlicher Kredit durch seinen Eintritt in den engeren Kreis des Konsortiums einerseits als Eigenthümer von wenigstens einer Theilseinklage und andererseits als Mittheilnehmer an der gemeinschaftlich gegenseitigen Haftung größer geworden ist, als dies außerhalb des Konsortiums der Fall gewesen wäre. Daher kann er auch auf Grund dieses seines größeren Personalkredits Vorschüsse über den durch seine Einlage bedeckten Betrag beanspruchen, und ihm denselben zu gewähren, und durch die Aufnahme von Darlehen unter gemeinschaftlicher Haftung aller Theilhaber zu ermöglichen, das ist eben die charakteristische Aufgabe der auf Selbsthilfe gegründeten Vorschußvereine.

Der Maximalbetrag des Personalkredits, das heißt, bis zu welcher Summe, z. B. 200 fl., 500 Gulden auf Grund desselben Vorschüsse gegeben werden können, wird von der Generalversammlung normirt, innerhalb dieses Maximums ist jedoch die Bestimmung desselben von Fall zu Fall dem Ermessen des Konsortiums, resp. der Geschäftsleitung, überlassen, und indem die Statuten festsetzen, daß jeder Theilhaber innerhalb dieses Maximums in der Regel den zweifachen Betrag der geleisteten Einzahlungen als Vorschuß beanspruchen kann, ist eben dem Lokalausschusse ein hinreichender Spielraum der Beurtheilung nach Maßgabe der individuellen Verhältnisse gegeben. Der eine Theil des so ertheilten Vorschusses erscheint eben durch die geleisteten Einzahlungen und der Mehrbetrag bis zum doppelten durch die gemeinschaftliche Haftung und den dadurch gebildeten Gesamtkredit bedeckt. Da ein Beschluß der Generalversammlung über den Maximalbetrag des Personalkredits noch nicht vorliegt, so haben

bereits die meisten der bisher gebildeten Konsortien im autonomen Wirkungskreise vorläufig provisorisch einen Maßstab in gewissen Prozentualtheilen des ordentlichen Jahresgehaltes, z. B. 10 pCt. angenommen, wobei sich allerdings die Nothwendigkeit ergibt, dieser Skala rücksichtlich der größeren Gehalte nach oben eine Grenze zu stellen.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 30. März d. J. dem Gutsbesitzer und Gewerken in Steiermark Viktor Felix Seßler in Anerkennung seiner Verdienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

— Das Kriegsministerium hat mit Erlass vom 28ten März d. J. sämtliche Ergänzungskommanden der Kronländer von der Entschliebung Sr. Majestät vom 11. März bezüglich der Verbungen zur Ergänzung der Lücken in dem in kaiserlich mexikanischen Kriegsdiensten stehenden Korps der österreichischen Freiwilligen (vom Jahre 1866 bis einschließlich des Jahres 1870) in Kenntniß gesetzt und Nachstehendes angeordnet: Vom Jahre 1866 angefangen werden jährlich durch drei Monate die Verbungen für dieses Korps stattfinden und wird die Anzahl der anzuwerbenden Mannschaft jährlich nach Maßgabe des Bedarfes festgesetzt werden, darf jedoch die Anzahl von 2000 Mann nicht überschreiten, mit Ausnahme des Jahres 1866, in welchem die Zahl der Anzuwerbenden bis auf das Doppelte der erwähnten Ziffer gebracht werden kann. Damit aber noch die günstige Jahreszeit zur Ueberseefung nach Mexiko (Anfangs Mai) benützt werden kann, werden in diesem Frühjahr vorläufig nur 1000 Mann angeworben. Die mexikanische Regierung wünscht, daß unter diesen 1000 Mann 600 Mann Jäger, 200 Mann für Kavallerie (insbesondere Husaren), 150 Mann für Artillerie und 50 Mann für die Pioniere angeworben werden sollen. Die Verbungen für das heurige Jahr haben in sämtlichen Ergänzungsbereichen sogleich nach Empfang des betreffenden Erlasses zu beginnen und sind, wenn nicht früher etwa wegen Vollständigkeit der festbestimmten Ziffer die Einstellung erfolgt, mit Ende April zu schließen. Die politischen Behörden werden von den betreffenden Zentralstellen angewiesen, bezüglich dieser erneuert bewilligten Verbungen für das mexikanische Freiwilligenkorps die erforderliche Verlautbarung in allen Bezirken zu veranlassen, die tauglichen Individuen zum Eintritt in mexikanische Dienste aufzufordern und ihnen die zugesicherten Vortheile und die Aufnahmebedingungen bekannt zu machen.

— Der Herausgeber der „Wiener Lokalkorrespondenz“ Franz Tuvora hat sich, seine Frau und drei erwachsene Kinder am 2. d. M. mit Cyankali vergiftet.

— Wie die „Ostb. Post“ wissen will, soll in einer Ministerrathsitzung beschlossen worden sein, die Pferde-Ausfuhr im ganzen Umfange der österreichischen Monarchie zu verbieten. Die Veranlassung hierzu soll die Thatsache bieten, daß zahlreiche preussische Agenten in Mähren erschienen, um Pferde-Einkäufe zu machen.

— Der Schädelpyrophet stellt in Aussicht, daß der Monat April in der ersten Hälfte Winde, Regen und sogar Schneefall, aber auch viele milde heitere Tage bringen werde.

— Den 29. März ist Gustav Gaj, Obernotär des Agramer Komitates, an der Lungenstich verstorben.

— Der Silberbergbau in Rutenberg soll nun wieder in Angriff genommen werden. Dem „Narod“ wird nämlich berichtet, daß dieser Tage dem Bürgermeister von Rutenberg, Herrn Dr. Stetta, eine Denkschrift übergeben wurde, welche zugleich einen detaillirten Plan für die Wiederaufnahme des Silberbergbaues daselbst enthält.

— Aus Szolnok schreibt man dem „Ungarischen Fremdenblatt“: Die Tabak-Einkaufung für das hohe Herar ist bereits beendet, und wie wir vernehmen, zur Zufriedenheit der Erzeuger ausgefallen; dagegen haben jene Erzeuger, die für Export gepflanzt haben, gerechtfertigte Ursache, zu klagen, da sie für ihr Erzeugniß keinen Käufer finden und zu keinem Preise ihre Waare verkaufen können.

— Wie die Tr. Ztg. meldet, hat eine englische Gesellschaft für die im Mai stattfindende Expedition mexikanischer Freiwilliger von Triest nach Veracruz ein 2250 Tons großes Dampfsboot erster Klasse zu circa 21 Pfd. St. per Mann inklusive Verpflegung angetragen. Die früher expedirten Freiwilligen zahlten der französischen Gesellschaft 24 Pfd. St. per Kopf.

— Wie der „N. Fr. Pr.“ mitgetheilt wird, steht die archäologische Gesellschaft zu Florenz mit dem Conte de Cassis in Monastero wegen Ankaufes seiner berühmten und reichhaltigen Sammlungen von Alterthümern aus Aquileja in Verhandlung. Da das Kaufgeschäft seinem Abschlusse nahe ist und der von dem Eigenthümer geforderte Preis von 120.000 fl. zugestanden werden soll, so steht Oesterreich in nächster Zeit der Verlust dieser kostbaren, unersetzlichen Sammlung bevor.

— Wie aus Rom telegraphisch berichtet wird, wurde Neumayr's Reisegesellschaft am 31. März Vormittags vom heiligen Vater in besonderer Audienz huldvoll empfangen.

— Aus Rom wird der „N. A. Ztg.“ berichtet: Der Jesuit Berchmans, erst vor wenigen Monaten selig gesprochen, ist am 3. d. M. auf die Liste der Kandidaten für die

nächste Heiligsprechung gefeiert. Kardinal v. Meisach ist Referent in der Sache. Selten wurde eine Heiligsprechung so beeilt wie diese.

Ueber den Inhalt des Schreibens, welches die Königin von England an ihre Tochter, die Kronprinzessin von Preußen, gerichtet hat, erzählt die „Presse“ folgendes: „Die Königin erkennt an, daß es für die Kronprinzessin im allgemeinen unpassend sei, sich in die Politik der Regierung einzumengen. Die Situation sei jedoch eine so bedenkliche, daß es geboten erscheine, das Schweigen zu brechen. Die Königin erklärt nun, es schwebte ihr vor, daß die gegenwärtige preussische Politik für Hohenzollern verhängnisvoll werden könnte, so verhängnisvoll, wie einst die Politik der Stuarts für dieses Haus geworden ist.“

Lokales.

Die Werbungen für das kaiserl. mexik. Freiwilligenkorps haben am 3. d. M. auch hierorts begonnen, und es mangelt nicht an tauglichen Individuen, die sich zur Einreihung anmelden; jedoch ergibt sich bei den meisten der Anhang, daß sie nicht mit den amtlichen Dokumenten über den vorgeschriebenen ledigen oder kinderlosen Witwenstand versehen sind, daher dieselben bis zur Beibringung dieser legalen Zeugnisse vorüberhand vom Assistenten abgewiesen werden. Es ist daher im Interesse der Anmelde sehr wünschenswert, daß in Zukunft nicht sowohl das Dokument über rückgelegte t. l. österreichische Militärdienstzeit, als auch obige Nachweise gleich bei der Präsentirung der Assistentenmission vorgewiesen werden.

Am 3. d. M. Vormittag wurde ein Schwan, mutmaßlich 4 bis 5jährig, ein wahres Prachtexemplar, der in dem Teiche des Herrn Karl Galle auf dessen Besitzung in Nußte, dem sogenannten „Thiergarten“, Abends zuvor eingewiesen war, von Sr. kais. Hoheit den Herrn Erbherzog Ernst, den Herr Galle von dem Erscheinen des seltenen Wildes sogleich benachrichtigte, durch einen glücklichen Meisterschuß erlegt.

Die gestrige populär-wissenschaftliche Vorlesung des Herrn Ritter v. Fritsch über „das geologische Alter der Menschheit“, war sehr zahlreich besucht und durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Baron v. Bach und Sr. kais. Hoheit des Herrn Erbherzogs ausgezeichnet. Herr v. Fritsch leitete seinen Vortrag mit der so glückliche Resultate erzielenden Verbindung der einzelnen Wissenschaften ein, welche er auch in der Verbindung der Geschichte der Menschheit mit der Geologie begründet fand. Sodann überging er auf die Mythen der verschiedenen Völker von der großen Fluth, welche er geologisch auslegte. Er entwarf sogleich anschauliche Landschaftsbilder der verschiedenen geologischen Epochen und schilderte das bezügliche Thier- und Pflanzenleben bis zur Erschaffung des höchsten Organismus — des Menschen. Hierbei wurde ein Blick auf Krain geworfen und es wurden die verschiedenen diluvialen Ablagerungen, vom Savene bis auf die Ebenen Unterkrain, beschrieben. Der Vortragende überging sodann zu einem wichtigen, vielleicht dem Hauptpunkte der Vorlesung, den Funden fossiler Menschenknochen, welche vor 30 Jahren der große Cuvier noch leugnete. Er beschrieb die verschiedenen Fundorte und die Gestalt der bezüglichen Schädel. Wir möchten jedoch daran erinnern, daß die Eigenschaft dieser Funde bis in die neueste Zeit scharf bestritten worden ist. Von den Knochenhöhlen fand sich der natürliche Uebergang zu den Pfahlbauten, und es wurden die verschiedenen Schattungen des Alters der Menschheit, die zwischen 5—30.000 Jahren variiren, aufgeführt, dabei jedoch anerkannt, daß es nicht Aufgabe der Geologie sei, die Biffer festzustellen, sondern nur die Aufeinanderfolge zu zeigen. Schließlich wurde aus den besprochenen Funden der Schluß gezogen, daß die älteste Traktion von Asien, als der Wiege der Menschheit, durch dieselben berichtigt sei und die geologischen Anzeichen mehr nach Norden und theilweise nach Osten deuten. Im Schlußworte sprach Herr Ritter v. Fritsch die Hoffnung aus, daß seine Vorträge anregend gewirkt und das Interesse für die Naturwissenschaften belebt haben möchten. Wir glauben im Namen des Publikums hier die Versicherung aussprechen zu dürfen, daß der von Herrn Ritter v. Fritsch mit so viel Ausdauer und Aufopferung verfolgte Zweck erreicht worden ist, und wir wünschen, daß die Sitten der öffentlichen wissenschaftlichen Vorträge sich auch bei uns immer mehr einbürgern möchten. Gelegentlich werden wir uns erlauben, unsere Ansichten über die für solche Vorträge passenden Stoffe und die wünschenswerthe Art ihrer Behandlung weitläufiger zu äußern.

Wie aus Laas berichtet wird, ist in dem aus 18 Wohnhäusern bestehenden Dorfe Markove (Ortsgemeinde Altemarkt) am 2. d. M. um 10 Uhr Vormittags in dem leeren, baufälligen Stalle des Grundbesizers Andreas Meier Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden heftigen Südwinde ungemein rasch um sich griff und nebst mehreren Wirtschaftsgebäuden und Vorräthen auch das Wohnhaus des Martin Hofec in Asche legte. Letzterer ist assecurirt, die Uebersicht. Der Schaden wurde vorläufig auf 1140 fl. erhoben. Glücklicherweise ist der Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen und auch das Vieh konnte gerettet werden. Die Feuersbrunst entstand dadurch, daß der 5jährige Johann Hofec und der 6jährige Anton Meier in dem oberwähnten baufälligen Stalle spielend ein Feuer angemacht haben. Das

weitere Umsichgreifen des Feuers wurde insbesondere durch die äußerste Anstrengung der aus allen benachbarten Dörfern zahlreich zur Hilfeleistung herbeigeeilten Leute verhindert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 3. April. (Eggs.) Im Kriegsfalle wird die Vertagung des ungarischen Landtages erfolgen. Derselben soll die Ernennung eines Verwaltungs-, Unterrichts- und Justizministers für Ungarn und ein Appell an die ungarische Nation vorangehen. — Gerüchweise verlautet, daß FML. Ritter v. Benedek zum Feldmarschall und Fürst Liechtenstein zum Kommandanten des italienischen Armeekorps ernannt werden soll.

München, 2. April (Abends). Eintretenden Falles soll ein Armeekorps zwischen Würzburg und Aschaffenburg konzentriert werden. Die einleitenden Vorkehrungen werden hierzu getroffen.

München, 3. April. Die Kavallerie- und Artillerieregimenter erhielten Befehl, eine größere Anzahl von Zug- und Reitpferden anzukaufen.

Berlin, 3. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatirt in einem offiziellen Artikel nochmals die österreichischen Rüstungen und bemerkt, die preussische Regierung habe wiederholt sich Aufklärungen über dieselben erbitten und den Wunsch nach Sisirung derselben ausgedrückt, um nicht ihrerseits zu militärischen Maßregeln genöthigt zu sein. Die Antworten aus Wien, dahin lautend, daß die Maßregeln theils durch die Judenkravalle hervorgerufen seien, theils militärische Dislokationen betreffen und rein defensiv seien, vermochten nicht die Besorgniß der preussischen Regierung zu heben. Gerade die Heimlichkeit und die offizielle Ablehnung der Rüstungen erregten Bedenken und Mißtrauen. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: Es war die Pflicht der preussischen Regierung, die Sicherstellung des Landes nicht in dem unsicheren Glauben, als sei keine Gefahr vorhanden, zu vernachlässigen; die angeordneten preussischen Rüstungen sind durchaus defensiven Charakters. Die augmentirten Bataillone sind nur auf den normalen Friedensetat gesetzt.

Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ schreibt: Der Gouverneur v. Mantuffel scheine die Mission zu haben, zu konstatiren, wie weit die österreichischen Behörden in Holstein die Rechtsvorsatzung des Gasteiner und des Wiener Vertrages achten. Stellt sich Oesterreich in dieser Weise auf den Standpunkt des Wiener Friedens, dann bedarf es kaum noch der Versicherung Preußens, für die Bewahrung des Friedens sorgen zu wollen.

Berlin, 3. April. (N. Fr. Pr.) Man ist hier allgemein der Ansicht, die Situation sei nicht wesentlich gebessert. Die „Kreuzzeitung“ verharret bei ihrer Anklage, Oesterreich habe die Rüstungen ohne Veranlassung begonnen. Ebenso die „Nordd. Allg. Ztg.“; letztere sieht in Karolyi's Depesche einen radikalen Umschwung, die Zeidler'sche Korrespondenz dagegen einen Versuch, eine Frontstellung der Mittelstaaten gegen Preußen zu erwirken. Kurhessen soll auf Preußens Seite getreten sein; die Richtigkeit der Nachricht von einer russischen Vermittlung wird bezweifelt; Rußland beabsichtigt angeblich ein Observationslager bei Konin zu errichten.

Köln, 3. April. (N. Fr. Pr.) Der Florentiner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ konstatirt, daß in Italien umfangreiche Rüstungen stattfinden; der Kriegsminister besichtige die Festungen Norditaliens und eine ganz beträchtliche Flotte werde im adriatischen Meere zusammengezogen.

Hamburg, 3. April. Die „Hamb. Nachr.“ melden: Der Gouverneur von Schleswig wird für Donnerstag in Kiel zum Besuche des Statthalters erwartet. Die Frage wegen der Küstenschiffahrt für preussische Schiffe an der holsteinischen Küste und umgekehrt soll auf das günstigste geregelt sein.

Hannover, 3. April. (N. Fr. Pr.) Die ausgedienten Mannschaften haben Weisung erhalten, vorläufig im Dienste zu verbleiben.

Florenz, 2. April. (Pr.) Die Bildung eines Lagers von 70.000 Mann bei Bologna unter Oberbefehl Cialdini's, so wie die Vereinigung eines Geschwaders von 40 Schiffen im Hafen von Tarent bestätigt sich.

Florenz, 3. April. Die „Nazione“ meldet, es seien die hervorragendsten Generale der Armee für den 6. d. nach Florenz berufen. Dasselbe Blatt bestätigt, daß die Verfügung getroffen wurde, um in Ancona und Brindisi Kriegsschiffe zu versammeln.

Paris, 3. April. Morgen erscheint bei Dentu eine angeblich offiziöse Broschüre unter dem Titel: „Der österreichisch-preussische Konflikt.“ Die Broschüre gibt Oesterreich vom französischen Gesichtspunkte aus den Rath, die holsteinische Frage dem Bundestage, die schleswigische Frage einem europäischen Schiedsspruch zu unterbreiten.

Paris, 3. April. (Pr.) Die Westmächte haben formell ihre volle Zustimmung zu dem letzten Schritte Oesterreichs in Berlin ausgesprochen.

London, 3. April. (N. Fr. Pr.) Preußen hat hier wegen einer eventuellen Vermittlung sondirt, aber die hiesige Regierung hat jedes solche Ansinnen

abgelehnt. — Berichte aus Mexiko versichern, Staatsrath Langlais sei an Vergiftung gestorben. Der imperialistische General Carrasco ist zum Quarantenachef Regulez übergegangen.

Brüssel, 3. April. Zufolge eingetroffener Nachrichten aus Mexiko wurde die außerordentliche Gesandtschaft, welche die Thronbesteigung des Königs von Belgien dem Kaiser von Mexiko zu notifiziren beauftragt war, von den Guerillas überfallen.

Triest, 3. April. (Neueste Ueberlandpost.) Bomahay, 13. März. Die Ratifikation des Friedensvertrages mit Bhutan ist eingetroffen. — Die Lage im persischen Golf ist beunruhigend. — In Tibet ist der Friede wieder hergestellt. — Die Fortschritte der Russen in Kokan bestätigen sich; der Emir von Bokhara ist hilf- und rathlos. — Der britische Resident in Mascat verließ mit den dort ansässigen christlichen Familien Mascat, da nach der Ermordung des Sultans die Sicherheit des Lebens und Eigenthums bedroht ist, und begab sich an Bord der „Vernice.“

Shanghai, 9. März. Die kaiserlichen Truppen haben die Rebellen vollständig besiegt; gegen 50.000 der letzteren wurden theils getödtet, theils gefangen.

Telegraphische Wechselkurse vom 4. April.

Sperr. Metalliques 57.35. — Sperr. National-Anlehen 61.45. — Bankaktien 715. — Kreditaktien 136.10. — 1860er Staatsanlehen 76.50. — Silber 104.50. — London 105.20. — R. f. Dukaten 5.04.

Geschäfts-Beitung.

Wien, 3. April. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Kredittlose wurden folgende Serien gezogen: 4, 187, 363, 1048, 1448, 1546, 1552, 1868, 1912, 1926, 2010, 2118, 2606, 3255, 3537, 3745, 3804, 4085. — Der Haupttreffer fiel auf Serie 363 Nummer 12; der zweite auf Serie 4085 Nummer 62; der dritte auf Serie 3537 Nummer 83; der vierte auf Serie 3537 Nummer 60; der fünfte Treffer auf Serie 3745 Nummer 75.

Bei der heute stattgehabten 438. und 439. Verlosung der alten Staatsschuld wurden die Serien Nr. 400 und 415 gezogen.

Bei der unmittelbar hierauf vorgenommenen 23. Verlosung der Gewinn-Nummern des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 haben sich nachstehende Resultate ergeben, und zwar: Nummern der am 2. Jänner 1866 verlosenen 20 Serien: 139 220 394 452 782 1539 1551 1570 1672 1683 2114 2122 2158 2698 2803 2826 3066 3092 3657 und Nr. 3686. Aus diesen verlosenen 20 Serien wurden nachstehende 2 Haupttreffer gezogen, und zwar: Serie Nr. 1683 Gewinn Nr. 40 gew. 140.000 fl. und Serie Nr. 2158 Gewinn Nr. 36 gew. 20.000 fl. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten in den verlosenen 20 Serien enthaltenen 998 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinnst von 300 fl.

Laibach, 4. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 13 Wagen und 1 Schiff (6 Masten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	—	—	3	92	Butter pr. Pfund	—	45	—	—
Korn	—	—	2	71	Eier pr. Stück	—	1	—	—
Gerste	—	—	2	27	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	—	—	1	80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	16	—	—
Halbfrucht	—	—	2	95	Kalbsteisch	—	16	—	—
Heiden	—	—	2	37	Schweinefleisch	—	16	—	—
Hirse	—	—	2	40	Schöpfenfleisch	—	—	—	—
Kulturung	—	—	2	50	Hähnchen pr. Stück	—	45	—	—
Erdäpfel	1	40	—	—	Lauben	—	15	—	—
Linien	5	—	—	—	Hen pr. Zentner	1	50	—	—
Erbsen	4	50	—	—	Stroh	—	1	40	—
Fisolen	5	—	—	—	Holz, hart, pr. Rst.	—	7	—	—
Rindschmalz Pfd.	—	52	—	—	— weiches, „	—	5	—	—
Schweineschmalz „	—	40	—	—	Wein, rother, pr. Eimer	—	13	—	—
Speck, frisch, „	—	25	—	—	— weißer „	—	14	—	—
— geräuchert „	—	38	—	—					

Rudolfswerth, 3. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	10	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	10	Eier pr. Stück	—	1
Gerste	2	40	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	15
Halbfrucht	3	40	Kalbsteisch	—	20
Heiden	2	20	Schweinefleisch	—	—
Hirse	2	10	Schöpfenfleisch	—	—
Kulturung	1	80	Hähnchen pr. Stück	—	30
Erdäpfel	1	80	Lauben	—	—
Linien	4	80	Hen pr. Zentner	1	80
Erbsen	4	20	Stroh	—	1
Fisolen	4	40	Holz, hartes, pr. Rst.	6	20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	40	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	6	—
Speck, frisch, „	—	—	— weißer „	5	—
— geräuchert, „	—	35			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 100 R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
4.	U. Mg.	324.10	+ 6.3	SE. schw.	Regen	2.38
2.	M.	324.77	+ 10.6	SE. schwach	ganz bew.	Regen
10.	M.	325.70	+ 6.8	SE. f. schw.	trübe	—

Vormittag Regen. Nachmittag etwas gelichtet. Die Alpen sichtbar.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reinemayr.